

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstützengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstützengrün, Wildenthal usw.**

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pfennige.

Sernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

62. Jahrgang.

Nr. 141.

Dienstag, den 22. Juni

1915.

## Der städtische Kartoffelverkauf

findet diese Woche **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend**, den 22., 24. u. 26. d. M. je von 4—6 Uhr im **Wagazingrundstück** statt.

Stadtrat Eibenstock, den 21. Juni 1915.

## Handelschulverein Eibenstock.

Die diesjährige Hauptversammlung findet **Freitag**, den 25. Juni, **abends 7/9 Uhr** in Stadt Leipzig statt.

Anträge sind spätestens 3 Tage vor der Hauptversammlung bei dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen.

### Tagesordnung:

- 1) Jahresbericht.
- 2) Berichterstattung über die Jahresrechnung 1914/15 und Beschlussfassung über dieselbe.

### Der Handelschulvorstand:

Schlegel, 2. Vorsitzender.

## Der neue große Sieg an der Grodel-Linie.

Erfolgreiche Streife österreichischer Seekreuzer. Schiffe mit falscher Flagge in englischen Kriegsdienst.

Eine neue herrliche Siegeskunde hat uns der gestrige Sonntag gebracht. Nach der Einnahme von Grodel und Komarno, die noch am Sonnabend erfolgte, schien die vorbereitete russische Verteidigungslinie längs der Grodeler Leiche, der letzte Schutzwall vor Lemberg stark erschüttert. Es hat denn auch nicht länger als einen Tag gedauert, um den Zusammenbruch dieser starkbefestigten Stellung herbeizuführen. Dem russischen Heere ist dadurch ein neuer, sehr schwerer Schlag zugefügt worden. Nicht bei Grodel oder Komarno, wie man wohl annehmen konnte, setzte Generaloberst von Mackensen seine Truppen zum Hauptstoß an, sondern weiter nördlich bei Magierow, im Quellgebiet der Berejanzka erfolgte der erste Durchbruch. Nachdem dort die hintereinanderliegenden feindlichen Linien in heidenmütigem Ansturm genommen waren, ließ sich auch die übrige Front nördlich und südlich von Grodel nicht mehr halten. Zwar leistete der Feind südlich der Durchbruchsstelle noch hartnäckigen Widerstand, aber auch der Rest seiner Kraft wurde gebrochen und, von den verbündeten Armeen, denen wieder eine noch nicht zu übersehende Siegesbeute in die Hände fiel, scharf verfolgt, ziehen sich die aufgelösten Scharen auf Lemberg zurück. Die Folgen dieses neuen großen Sieges machen sich weiter südlich bereits bemerkbar. Wie der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht meldet, beginnt der Feind schon, seine Stellungen am oberen Dnjestr zu räumen. Auch das dürfte mit erheblichen Verlusten für ihn verbunden sein.

Die Wichtigkeit des Grodeler Sieges liegt vor allem, wenn man von den sehr schweren Verlusten, die der Feind dabei erleidet, abieht, in der Tatsache, daß nunmehr Lemberg ungeschützt vor den Heeren der Verbündeten liegt. Zwar werden die abziehenden Russen durch Rückzugsgefechte den Fall der galizischen Hauptstadt einige Tage hinauszuverschieben suchen, verhindern können sie ihn nicht mehr. Der konzentrische Vormarsch der verbündeten Heere wird die Reste des geschlagenen Feindes über Lemberg hinausstreben, und es dauert aller Wahrscheinlichkeit nach nur noch ganz kurze Zeit, bis der gewaltige Durchbruchsfieg vom 1. und 2. Mai durch die Wiedereroberung der vielgeprüften Stadt seinen schönsten Lohn erntet.

Die deutsche Heeresleitung berichtete gestern: (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 20. Juni. Westlicher Kriegsschauplatz. Nördlich des Kanals von La Bassée und auf der Front nördlich Arras wiesen wir mehrere feindliche Teilangriffe blutig ab.

In der Champagne wurde eine französische Abteilung, die bei Verthes nach einer Minensprengung angriff, zusammengeschossen.

Unternehmungen der Franzosen gegen unsere Vorposten am Barronwald führten zu örtlichen Kämpfen, bei denen wir die Oberhand behielten.

In den Vogesen wurde Münster von den Franzosen heftig beschossen. Erneute feindliche Angriffe im Pechtalle und südlich waren erfolglos.

Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das, ohne viel Schaden anzurichten, Bomben auf Feghem in Flandern warf, wurde ein Flugzeug herausgeschossen, mehrere andere zu schleuniger Umkehr gezwungen. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde in der Champagne über Vouziers heruntergeholt.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Russische Angriffe gegen unsere Linie in Gegend Szawle

und Augustow wurden abgeschlagen. Einzelne Vorstöße kleinerer Abteilungen führten zur Wegnahme der feindlichen Vorstellungen bei Budt, Przymiel und Jalesie (östlich der Straße Prasnysch—Wyszyniec).

Südöstlicher Kriegsschauplatz. Südlich der Biliza nahmen Truppen des General-Obersten von Woprsch in den letzten Tagen mehrere feindliche Vorstellungen. Die Armeen des General-Obersten von Mackensen haben die **Grodelfestung genommen**. Zu Beginn des gestrigen Tages schritten deutsche Truppen und das Korps des Feldmarschalleutnants von Krz zum Angriff auf die stark verschanzten feindlichen Linien. Nach hartnäckigem Kampfe wurden am Nachmittag fast durchweg die in mehreren Reihen hintereinander liegenden **feindlichen Linien auf der 35 Kilometer langen Front nördlich von Janow bis Suta—Obedynska** (südwestlich Rawarusa) gestürmt. Am Nachmittag wurde der **Feind hinter die große Straße Jolkiew** (nördlich Lemberg) — **Rawarusa** geworfen. Unter dem Druck dieser Niederlage ist der **Gegner heute nacht auch aus der Anschließstrecke zwischen Grodel und den Dnjestrkämpfen** gewichen, hart bedrängt von den österreichisch-ungarischen Truppen. Zwischen den Dnjestrkämpfen und der Strujmündung hat der Feind das **südliche Ufer des Dnjestr geräumt**.

Oberste Heeresleitung. (W. T. V.)

### Der österreichisch-ungarische

Generalstabsbericht vom Sonnabend meldete bereits die Einnahme von Grodel und Komarno, welches 20 Kilometer südlich des ersteren liegt:

Wien, 19. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz. Die galizische Schlacht dauert fort.

Im Ansturm gegen die zusammenhängende russische Verteidigungsstellung an und nördlich der Berejanzka erlängten die Truppen der verbündeten Armeen Stellung um Stellung. Grodel und Komarno sind genommen. An der Nordfront wurde das südliche Tanew-Ufer vom Feinde gesäubert, Ulanow nach heftigem Kampfe besetzt.

Südlich des oberen Dnjestr schreitet der Angriff der verbündeten Truppen fort.

Die Ostgruppe der Armee Pflanzler hat neuerliche schwere russische Angriffe wider blutig zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz. An der Isonzofront und der Kärntner Grenze trat nach den letzten erfolglosen, verlustreichen Vorstößen der Italiener Ruhe ein, die nur durch Plänkellei und stellenweises Geschützfeuer unterbrochen ist.

Ein gestern nachmittag wieder bei Plava angelegter feindlicher Angriff wurde schon im Keime durch Geschützfeuer erstickt.

Im Tiroler Grenzgebiet wurden italienische Abteilungen, die gegen die Gebirgsübergänge östlich des Fassatales vorzugehen versuchten, allenthalben abgewiesen. Der erfolglose Angriff auf die Plateaus von Folgaria und Lavarone wurde vom Feinde eingestell.

In den wenigen „erlösten“ Ortsteilen des Grenzgebietes drängsalieren die Italiener die Bevölkerung durch Ausheben von Seiweln und brutale Gewaltmaßregeln.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Am Sonntag vormittag konnte Feldmarschalleutnant von Hoefler bereits kurz den allgemeinen Rückzug der Russen melden:

Wien, 20. Juni. Amtlich wird verlautbart, 20. Juni, 10 Uhr vormittags: Auf der **ganzen Front** aus der **Berejanzka-Stellung zurückgeworfen**, sind die

Russen seit heute 3 Uhr vormittags **überall im Rückzug**. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Abends folgte dann der ausführliche Bericht über die Größe des errungenen Erfolges:

Wien, 20. Juni. Amtlich wird verlautbart 20. Juni 1915:

Russischer Kriegsschauplatz. Die Fortsetzung der kraftvollen Offensive der verbündeten Armeen führte gestern in der Schlacht bei Magierow-Grodel zu einem außerordentlichen Siege über die feindlichen Armeen. Nach Forcierung des San und nach der Wiedereroberung von Przemysl erzwang der Erfolg der verbündeten Truppen in der Durchbruchschlacht zwischen Zubatschowka und dem oberen Dnjestr am 15. Juni den weiteren Rückzug des mittlerweile durch Veranführung zahlreicher Verstärkungen wieder schlagfertig gewordenen Feindes. Er wich damals unter schweren Verlusten in östlicher und nordöstlicher Richtung zurück.

In den folgenden Tagen brachte die russische oberste Heeresleitung zur Deckung der galizischen Landeshauptstadt nochmals die Reste der geschlagenen Armeen zusammen, um in der durch das Terrain starken und gutvorbereiteten Berejanzka-Stellung unter Vordringen endlich zum Stehen zu bringen. Nach heftigem Kampfe hat der Ansturm der heldenmütigen verbündeten Truppen auch diesmal wieder die ganze russische Front zum Wanken gebracht. Schon in den Nachmittagsstunden war die feindliche Stellung im Angriffsraume der Armee des Generalobersten v. Mackensen um Magierow durchbrochen. Der Feind begann, gegen Rawarusa und Jolkiew zurückzugehen, während er an der Berejanzka noch erbittert Widerstand leistete.

Nachts erkürzten Teile der Armee Böhm-Ermolli die feindlichen Stellungen beiderseits der Lemberger Straße. Gleichzeitig drangen die übrigen Korps dieser Armee überall in die feindliche Hauptstellung ein. Seit 3 Uhr vormittags sind die Russen auf der ganzen Schlachtfreit im Rückzuge, sowohl in der Richtung auf Lemberg, als nördlich und südlich davon. Die verbündeten Armeen verfolgen.

Neuerdings fielen Tausende von Gefangenen und zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände der Sieger.

Am oberen Dnjestr beginnt der Feind seine Stellung zu räumen.

An der Front der Armee Pflanzler griff er an mehreren Stellen erneut an, wurde jedoch unter sehr bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

Italienischer Kriegsschauplatz. Nach leichter Abweisung schwächerer italienischer Angriffe bei Plava, Ronchi und Monfalcone trat auch gestern an der Isonzo-Front wieder Ruhe ein. Hier und an der Kärntner Grenze schiebt die feindliche Artillerie ohne Wirkung gegen unsere Befestigungen.

Bei den von mindestens einer Brigade geführten, bekanntlich überall abgeschlagenen Angriffen auf unsere Stellungen östlich des Fassatales hatte der Feind erhebliche Verluste, vor einem Stützpunkt allein wurden 175 italienische Weichen gezählt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

### Zur See

hat sowohl die deutsche wie die österreichisch-ungarische Marine neue Erfolge aufzuweisen. Zunächst unsere U-Boote:

London, 19. Juni. Der Dampfer „Mittia“ aus Keith ist torpediert worden.

London, 19. Juni. (Mitteilung des Reuterschen Bureaus.) Der Dampfer „Dulcie“, 2000 Tonnen, wurde an der Küste von Suffolk von einem deutschen

Unterseeboot torpediert. Ein Mann ist tot, die übrigen konnten gerettet werden.

Zwei neue Fälle über den Mißbrauch neutraler Flaggen, jetzt sogar von im Dienst der englischen Kriegsmarine stehenden Fahrzeugen, gibt folgende Meldung bekannt:

Berlin, 19. Juni. Wie wir von maßgebender Stelle erfahren, hat am 14. Mai vormittags etwa 5 Seemeilen östlich des an der englischen Ostküste gelegenen Longstone-Leuchtturmes ein unter norwegischer Flagge fahrender und mit norwegischen Nationalitätsabzeichen versehener englischer Dampfer auf ein unserer Unterseeboote einen glücklicherweise erfolglosen Rammangriff gemacht. Der Kommandant des Unterseebootes, der den Dampfer als norwegisch angesehen und daher unbehelligt gelassen hatte, konnte aus einer englischen Zeitung, welche er einige Tage später einem von ihm angehaltenen Fahrzeug abnahm, feststellen, daß der betreffende Dampfer ein englischer gewesen war, der die Flagge und Abzeichen Norwegens mißbraucht hatte, vermutlich, um sich auf gefahrlose Weise den von der britischen Admiralität für die Vernichtung deutscher Unterseeboote ausgesetzten Preis zu verdienen. Ein zweiter, erheblich schwerer liegender Fall spielt sich am 10. Juni ab. An diesem Tage versuchte, ebenfalls beim Longstone-Leuchtturm, ein Dampfer unter schwedischer Flagge und mit den schwedischen Nationalitätsabzeichen eines unserer Unterseeboote zu rammen, das nur mit knapper Not dem Angriffe entging. Dieser Dampfer arbeitete mit einem zweiten, ohne Flagge und Abzeichen fahrenden Dampfer und einem englischen Torpedobootszerstörer zusammen, stand somit im Dienst der englischen Kriegsmarine und sollte augenscheinlich als Falle für unsere Unterseeboote dienen. Der Fall beweist, daß die britische Admiralität sich nicht scheut, den der englischen Handelschiffahrt amtlich empfohlenen Mißbrauch neutraler Flaggen auch zu Kriegshandlungen auszunutzen. Wie schwer England durch dies Vorgehen die neutrale Schifffahrt, als deren Beschützerin es sich mit Vorliebe auszuweisen pflegt, gefährdet, bedarf keiner Erörterung.

Demgegenüber wird man nachstehende amtliche englische Erklärung richtig einzuschätzen wissen:

London, 20. Juni. Die Admiralität teilt mit, daß das deutsche Unterseeboot, dessen Versenkung am 25. März mitgeteilt wurde („U 29“ D. Red.), von einem britischen Kriegsschiff versenkt worden ist. (Etwas ein bewaffneter Fischdampfer? D. Red.)

Die letzte Fahrt unseres „U 51“ nach dem Mittelmeer, wobei nicht ein einziges englisches Großkampfschiff anzutreffen war, schildert der folgende Bericht:

Berlin, 20. Juni. Die „B. Z. am Mittag“ gibt heute eine Unterredung des Konstantinopeler Korrespondenten der „Associated Press“ mit dem Kommandanten der „U 51“, Kapitänleutnant Herzing, wieder, welcher am 15. September 1914 den englischen Kreuzer „Pathfinder“ und sodann fünf englische und französische Frachtdampfer versenkte und im Mai die britischen Linienfahrzeuge „Triumph“ und „Majestic“ in der Nähe der Dardanellen torpedierte. Herzing erzählte: Wir verließen den Heimathafen am 24. April und kamen vor den Dardanellen am 25. Mai an. Als wir Gibraltar erreichten, sind wir keinem britischen Schiffschiff begegnet. Die Engländer entdeckten uns erst, als wir außerhalb Gibralters waren. Wir tauchten jedoch unter und entliefen unversehrt. Als wir das Ägäische Meer erreichten, zerstörten wir am 25. Mai den „Triumph“, ein britischer Frachtdampfer ging gerade über uns hinweg. Wir konnten deutlich die Propeller des Zerstörers hören. Am 27. Mai versenkten wir den „Majestic“, der von 10 Transportschiffen umgeben war. England kann mit seiner angeblichen Seeherrschaft nicht gerade imponieren. Auf dem ganzen Wege von Wilhelmshaven nach den Dardanellen war kein britisches Linienfahrzeugsichtbar. Der schwerste Teil unserer Arbeit ist, sie irgendwo aufzufinden, haben wir sie aber einmal gefischt, so ist es nicht schwer, sie zum Sinken zu bringen.

Wie unbequem unsere Tauchboote im Mittelmeer empfunden werden, geht aus einer französischen Meldung hervor:

Paris, 19. Juni. Das Marineministerium teilt amtlich mit: Die französisch-englischen Seestreitkräfte im Mittelmeer arbeiten zusammen mit der italienischen Flotte, deren Intervention eine wirksamere Ueberwachung der Adria gestattet. Die Schiffe der Alliierten halten genaue Nachforschungen, um die Petroleumdepots, welche die deutschen Unterseeboote versorgen, zu zerstören.

Eine erfolgreiche Streifung an der italienischen Küste hat die österreichisch-ungarische Marine neuerdings unternommen:

Wien, 19. Juni. Amtlich wird verlautbart: Am 17. und 18. Juni haben mehrere unserer Kreuzer- und Torpedoeinheiten eine Streifung an der italienischen Küste von der Reichsgränze bis Fano unternommen. Hierbei wurden die Semaphorstationen an der Tagliamentomündung und bei Pesaro, sowie die Eisenbahnbrücken bei Rimini über den Metauro- und Aricafluß durch Geschützfeuer beschädigt, ein italienischer Dampfer versenkt, dessen Besatzung geborgen. Sämtliche Einheiten sind wohlbehalten eingedrückt. Flottenkommando.

Unsere **türkischen** Bundesgenossen haben nicht nur an den Dardanellen, sondern auch im Kaukasus neue Erfolge aufzuweisen: Konstantinopel, 18. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront zerstörte unsere Artillerie am 16. Juni bei Ari Burnu Maschinengewehrstellungen und wichtige Beob-

achtungspunkte des Feindes. Ein feindliches Geschütz wurde gebrauchsunfähig gemacht. Eins unserer Regimenter auf unserm rechten Flügel nahm einen Teil der feindlichen Schützengräben weg u. besetzte ihn. Gestern und heute in der Gegend von Ari Burnu und Sedul Bahr schwaches Geschütz- und Infanteriefire von beiden Seiten der Front, ohne daß sich etwas Wichtiges ereignet hätte. Seit 14 Tagen verwendet der Feind Explosivgeschosse, welche erstickende Gase entwickeln. An den anderen Fronten nichts von Bedeutung.

Konstantinopel, 20. Juni. Das Hauptquartier meldet: An der kaukasischen Front wiesen unsere Truppen Angriffe, die der Feind als Rückzugsdeckung eingeleitet hatte, durch Gegenangriffe ab. Wir machten Gefangene und erbeuteten 3 Maschinengewehre. In Gegend Olty machen unsere Truppen trotz erbitterten Widerstandes des Feindes Fortschritte. Bei diesen Gefechten verlor der Feind 200 Tote, darunter einige Offiziere, und ließ Gefangene, eine Menge Gewehre, Zelte und Ausrüstungsgegenstände in unseren Händen. An den Dardanellen nahm unsere Artillerie am 17. Juni bei Ari Burnu die feindlichen Pumpen- und Seliostatischen Anlagen unter Feuer. Der größte Teil der dort arbeitenden feindlichen Soldaten wurde getötet. Ein feindliches Torpedoboot wurde durch ein Artilleriegeschütz schwer beschädigt. Am 18. Juni beschloß unsere Artillerie erfolgreich den linken Flügel des Feindes und verurteilte ihm große Verluste. Um sich gegen das wirksame Feuer unserer Küstenbatterien zu schützen, hatte der Feind seine Stellung gewechselt. Aber auch die neuen Stellungen wurden von denselben Batterien beschossen. Die feindliche Artillerie, die das Feuer auf unsere Infanterie eröffnet hatte, wurde zum Schweigen gebracht. An den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Da man sich gegen die Dardanellen und die U-Boote nicht anders zu helfen weiß, ist man auf folgendes Mittel verfallen:

Lyon, 20. Juni. „Nouvelles“ will wissen, daß die französisch-englische Kriegsleitung beschlossen habe, mehrere alte Schiffe in dem schmalsten Teil der Dardanellen zu versenken, falls deutsche oder türkische Unterseeboote ihre Angriffe auf die französische und englische Flotte erneuern und dadurch die Dardanellen für die Durchfahrt zu sperren.

An den bisher mißglückten Unternehmungen gegen die Dardanellen soll übrigens neuer Verantw. zufolge Verrat die Schuld tragen. Damit läßt sich auf bequemste Weise das eigene Unvermögen bemänteln:

Zürich, 19. Juni. Die römische „Tribuna“ erzählt, in Kairo sei man einem bedeutsamen Verrat militärischer Geheimnisse auf die Spur gekommen. Der Kriegsplan der Unternehmung gegen die Dardanellen sei von einer hohen griechischen Persönlichkeit, die amtlich Kenntnis von dem Plan erhalten habe, der Türkei bekanntgegeben worden. Dadurch seien die türkischen Militärbehörden über die englisch-französischen Truppenlandungen unterrichtet gewesen und ferner ermöglicht worden, stets am rechten Orte mit überlegenen Kräften einzugreifen. In Kairo greift wachsende Erbitterung gegen die Griechen platz. In den ägyptischen Verwaltungszweigen wird äußerst hart gegen die griechischen Beamten vorgegangen. In Alexandrien hätten breite Unruhen gegen die dortige griechische Bevölkerung stattgefunden. Besonders groß sei die Erbitterung unter den australischen Truppen, die infolge dieses Verrats große Verluste erlitten hätten.

Zum Schluß seien noch zwei weitere Nachrichten erwähnt:

Frankfurt a. M., 19. Juni. Aus Petersburg wird der „Frankf. Rtg.“ unterm 18. berichtet: Die amtlich bekanntgegebenen Offiziersverluste seit Kriegsbeginn bis zum 25. Mai 1915 belaufen sich auf 97422. Statt der Gefangenen werden, wie man feststellen konnte, in der Regel Tote gezählt. Es scheint nicht einmal, als ob dies absichtlich geschehe. Rechnet man nach dem Verhältnis, das bisher für die russischen Verluste als zutreffend erwies, einen Offizier: 30 Mann, so würde sich ein russischer Gesamtahgang von drei Millionen Mann bis zum 25. Mai ergeben. Es ist jedoch selber mindestens noch eine halbe Million Mann zu den Verlusten hinzugekommen. Auch darf man nicht außer Acht lassen, daß die russischen Offiziersverluste mit großer Verpätung veröffentlicht werden und daß daher noch weitere vor dem 25. Mai eingetretene Verluste bekannt zu geben sind. Die Zahl von drei Millionen Mann kann keineswegs als fantastisch oder als übertrieben bezeichnet werden. Sie ergibt sich sowohl, wenn man die Zahl der von den Zentralmächten gefangen genommenen Soldaten, als auch wenn man die Offiziersverluste zur Berechnung des Gesamtverlustes nach den in beiden Fällen üblichen Verhältniszahlen benutz.

Amsterdam, 19. Juni. Aus Ottawa meldet Reuters: Die Rekrutierung in Kanada ist wieder in vollem Gange. Kanada entsandte bereits 73 000 Mann nach Europa. Nach Beendigung der Rekrutierung für das vierte Kontingent wird die Zahl der kanadischen Streitkräfte 160 000 Mann betragen.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

— Des Kaisers Glückwunsch zur Durchbohrung des Bagtsche-Tunnels. Der Kaiser hat an den Vorsitzenden der Bagdad-Eisenbahn-Gesellschaft, Direktor der Deutschen Bank, von Swinner, folgendes Telegramm gesandt: Erfahre soeben aus der Presse, daß der große Bagtsche-Tunnel im Zuge der Bagdadbahn glücklich durchschlagener ist und beglückwünsche Sie zu diesem schönen Erfolg deutscher Ingenieurkunst.

### England.

— Rücktritt des russischen Innenministers. Der Minister des Innern Makladow ist zurückgetreten. Er bleibt Mitglied des Reichsrates und Hofmeister. An Stelle

des zurückgetretenen Ministers Makladow ist der Chef der Hauptverwaltung des Reichsgeldwesens, S. S. Scherbakov, zum Verweser des Ministeriums des Innern ernannt worden. — Man geht wohl nicht fehl, wenn man den Rücktritt Makladows mit den Ereignissen in Moskau, die ja bekanntlich einen revolutionären Charakter angenommen hatten, in Zusammenhang bringt.

### Italien.

— Erste Lage der Italiener in Tripolis. Eine Meldung der „Nationalzeitung“ aus Rom besagt, daß die Lage der italienischen Truppen in Libyen sehr beunruhigend sei. „Corriere“ gibt zu, daß die Entsendung von erheblichen Verstärkungen, mindestens 6 Bataillonen, nötig sei, die dem europäischen Kriegsschauplatz entzogen werden müßten, da sonst Tripolis zum zweiten Male erobert werden müßte.

### Rumänien.

— Ein rumänischer General über die Kriegslage. Die „Bukarester „Scara“ schreibt: Einer unserer größten Generale machte letzter Tage auf der Rennbahn in einem Kreise von Politikern folgende Äußerungen über die Lage der Russen nach dem Fall von Przemyśl: Auf der Ostfront kann der Krieg als beendet betrachtet werden. Die russische Armee stellt nicht mehr eine Kraft dar, welche imstande ist, sich in der Defensive zu halten, und es steht außer jedem Zweifel, daß in spätestens zwei bis drei Monaten die deutsch-österreichischen Truppen ihr Ziel auf dieser Front erreicht haben werden. An der Westfront macht der Stellungskampf jede endgültige Entscheidung unmöglich, so daß wir dort keine endgültige Aktion erwarten können. Es hat den Anschein, daß die Deutschen und Oesterreicher mit den Italienern genau so verfahren wie mit den Russen: man zwingt ihnen Ort und Zeit des Kampfes auf, und ich sehe voraus, daß Tirol für die Armee von Viktor Emanuel das sein wird, was die Masurischen Seen für die Russen gewesen sind. Unter allen Umständen ist es für jeden Soldaten klar, daß die russische Armee vollständig zerstört ist, und daß die deutsch-österreichischen Heere einen gewaltigen Erfolg in diesen zehn Monaten errungen haben.

### Griechenland.

— Das Befinden König Konstantins. Aus Athen, 17. Juni, wird gemeldet. Der Zustand des Königs hat sich merklich gebessert. Der Darmkatarth hat seit gestern aufgehört. Der König wurde auf die Veranda des Palastes gebracht und blieb daselbst den ganzen Vormittag an freier Luft. Die Meldung vom 18. Juni lautet: Die Besserung im Zustand des Königs schreitet fort.

— Die kommende Regierung Venizelos'. Es steht nunmehr fest, daß die Partei Venizelos' 186 von 316 Mandaten gewonnen hat. Venizelos verlangt die sofortige Einberufung der Kammer und den Rücktritt des Kabinetts Gounaris, der aber infolge der Krankheit des Königs verschoben werden muß. Venizelos wird bald die Leitung seiner Partei übernehmen und später das Ministerium bilden. Seine Absichten über die Stellungnahme Griechenlands zum Krieg der Mächte sind unbekannt. Es wird aber angenommen, daß er eine vorsichtiger Haltung einnehmen wird.

### Amerika.

— Wilson und die Friedensvermittlung. Nach einer Meldung der „Daily News“ hat Präsident Wilson bei einem Empfang im Weißen Hause sich über die augenblickliche Lage ausgesprochen. Er hat erklärt, daß er auf das sehnlichste den Frieden wünsche, daß er aber keinesfalls daran dachte, sich persönlich in die europäischen Angelegenheiten einzumischen, wenn sich ihm nicht ein besonders günstiger Umstand darbieten würde.

## Derliche und sächsische Nachrichten.

— Eisenack, 21. Juni. Die Verlustliste Nr. 161 der Rgl. Sächs. Armee enthält aus unserm Amtsgerichtsbezirk folgende Namen: Aus Eisenack: Erich Florian Schneider, Soldat, leicht verwundet, linker Arm, Max Stemler, Soldat, schwer verwundet, beide im 8. Inf.-Rgt. Nr. 107; aus Schönheide: Paul Emil Spigner, Soldat, leicht verwundet, Kopf, Friedrich Walthar Berger, Soldat, leicht verwundet, rechter Fuß, beide im 8. Inf.-Rgt. Nr. 107, Ernst Seidel, Soldat im 15. Inf.-Rgt. Nr. 181, erneut verwundet, schwer, Kurt Fiedler, Ersatz-Reservist im Rgl. Preuß. Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 118, leicht verwundet; aus Carlsefeld: Oswald Julius Gerisch, Soldat im 8. Inf.-Rgt. Nr. 107, vermisst; aus Sosa: Oskar Herrmann Milbner, Reservist im 10. Inf.-Rgt. Nr. 134, bisr. vermisst, ist verwundet; aus Unterförschengrün: Paul Albin Erdinger, Landsturmmann im 8. Inf.-Rgt. Nr. 107, leicht verletzt, Karl Friedrich Holzhey, Soldat im 15. Inf.-Rgt. Nr. 181, erneut leicht verwundet.

— Hundshäbel, 18. Juni. In der heutigen Mittagsstunde gegen 1 Uhr brannte im sogenannten Grunde ein Teil der Riedelschen Gutung ab. Das Feuer ist vermutlich durch Kinder entstanden und hätte einen sehr großen Schaden noch anrichten können, wenn nicht gleich hilfsbereite Hände zur Bekämpfung herbeigeeilt wären. Die hiesige freiwillige Feuerwehr, welche mit einer Schlauchleitung den ausgebrochenen Brandherd ablöschte und durch Gräben abgrenzte, beseitigte jede weitere Ausdehnung. Sachdienliche Mitteilungen über die Entstehungursache des Brandes sind an die Ortspolizeibehörde zu richten.

— Dresden, 19. Juni. Das königliche Hoflager ist gestern nach dem königlichen Schlosse Moritzburg verlegt worden.

— Dresden, 19. Juni. Anlässlich der bevorstehenden Tagung des Landtages fand gestern im Ministerium des Innern eine Vorbesprechung statt, an der außer den Vertretern der Regierung die Direktoren beider Kammern und die Fraktionsvorsitzenden teilnahmen.

— Buchholz, 18. Juni. Nach 5 Uhr abends ist hier das Wohnhaus des Herrn Konstantin Meier auf der oberen alten Schleittauer Straße von einem Brand heimgesucht worden.

— Königswartha, 18. Juni. Gestern abend 6 Uhr brach auf noch unaufgeklärte Weise in dem Gehöft des Gutbesizers Andreas Paulik Feuer aus. Durch den starken Westwind griff der Brand rasend schnell um sich. Das ganze Gehöft wurde eingeschert. Das Feuer ergriff das Hausgrundstück der Frau Richa, ein leerstehendes Haus des Badermeisters Vora, eine Scheune des Maurers Noack und Stallung und Scheune des Wirtschaftsbefizers Kschiesent und zerstörte auch diese Baulichkeiten. Verschiedenes Hausgerät, Gänse, Kaninchen, ein Hund sind mit verbrannt.

7600 A  
lagarett  
mann  
vermach  
von 40  
Stadtre  
die Er  
Colle  
lohn u  
neralkon  
Sporn  
30. Jun  
unverf  
Wolke  
farbbon  
fünftent  
für die  
Gruft  
10.  
N  
den 22  
Stunde  
Rochm  
eine G  
„Jah b  
Difer  
Jah ru  
der B  
Lade id  
schaft d  
insgefa  
Behaupt  
mit wa  
Kammer  
Belried  
stünden  
und da  
nes Ra  
eine pu  
Gegner  
augenb  
los. S  
die Bel  
endet s  
sich je  
bündete  
Zü  
Robilin  
tionen  
oberten  
bahn-D  
Die  
wartete  
glen vo  
berster  
Regime  
böllig v  
Gegenb  
von vie  
umgewo  
gespreu  
dampf i  
legrafh  
rissen, f  
undrau  
Gleisam  
recht v  
schadha  
die Wei  
Da mi  
fast übe  
Armeen  
gung M  
dichter  
dem no  
Bahnhö  
trieb ab  
sche Ma  
als scho  
den bei  
bis Lö  
Die vor  
Ordnun  
Teleph  
Station  
dem fuh  
Büge lei  
den Häu  
Anschlä  
ten Bev  
doch red  
enden  
Sch  
stellung  
Am 1. S  
in Brä  
An ihre  
dete Lin

# Der Christophhof.

Eine Bauerngeschichte von Leopold Miller.

Toben auf der Berghalde lag der Christophhof und sah stolz hinunter auf den dämmernden See. Trübig und festgefügt ragte das massige Bauernhaus mit den vorstehenden rauchgeschwärzten Balken, der langen verschönlerten Altane über Stallung und Stadel empor, die durch einen ausgedehnten Hof von ihm getrennt, sich an den blühenden Obstgarten schmiegen. Hätte nicht der Abend bereits seine Schatten ausgebreitet, so hätte man sehen können, daß über der schwarzen, eichernen Haustüre eine Figur prangte, ein großgeschulter, hölzerner Kiese, der, auf einen Stab gestützt, den Rücken gebeugt, auf seinen Schultern ein Kind über ein Wasser trug — St. Christoph. Wohl schon etwa drei Jahrhunderte waren über das rührende Bild hingegangen. Und so alt war auch der Christophhof, der sich stets von dem Vater auf den Sohn vererbt hatte, der Besitz der Heymanns, der reichsten Bauern so weit der See im Tal sich dehnte.

Heute war Samstag. Schon ruhte die Arbeit auf dem Hofe. Drinnen in der Stube saß der alte Christophbauer David Heymann im Lehnstuhl. Der harte Mund mit der glattrasierten Oberlippe hielt die kurze, schmutzige Pfeife und blies stoßweise wie um einem Kerger Luft zu machen den Rauch vor sich hin. Die träftige, gedrungene Gestalt war nach der Art der Gebirgsbauern gekleidet. Aus dem offenen Hemd quoll der tiefgebräunte Nacken, auf dem starken Hals sah ein Kopf mit auswärts gekämmten, nachsichtigen grauen Haaren. Die klugen, stahlharten Augen, das edige, bartlose Kinn verrieten ungebeugte, rücksichtslose Kraft und zähen Sinn. Von Zeit zu Zeit hoben sich die in dicken Fitzpantoffeln steckenden Füße und fielen, von einem Stöhnen des Alten begleitet, auf den weißen Sand der Dielen. Dann schweifte sein Blick hinüber zu der Ecke unter dem Kreuzstuhl zwischen den beiden Palmwedeln, hin zu dem jungen Burschen, der am Tische beim Scheine der an einem Drahtgestell von der Decke hängenden Lampe in einem Buche blätterte. Das Licht beleuchtete einen Teil seiner Züge: sie waren weich und träumerisch.

„Martin!“

„Was willst du, Vater?“

„Wie weit bist du mit der Anna, dem Lindentaler jeinem Mädel?“

Der Bursche zuckte zusammen; er blickte nicht auf. „Es ist Zeit, daß die Sache ins reine kommt,“ fuhr der Alte fort.

„Zeit? — Warum?“ Gleichgültig sollte es klingen, aber die Stimme zitterte leise.

„Warum, Bub? Weil ichs will.“

„Ich dachte, es eist nicht. Ich hab' noch kein Verlangen nach dem Hof, und Ihr, Vater, seid noch viel zu rüftig, um Euch auf den Altenteil zurückzuziehen.“

„Wer sagt dir denn, daß ich das tu? Eine Frau soll wieder ins Haus, die den Mädeln anschaft. Die Babett, die deiner Mutter Stelle eingenommen hat, seitdem sie mein Weib auf den Friedhof hinaufgetragen haben, ist alt und abgeraderi wie ich. Und die, meine ich, tät' eine gut, die dich träumernden Buben aufweckt — du verstehst mich, die nichts als arbeitet und schafft —, und das ist dem Lindentaler seine Tochter.“

Martin hob den Kopf. „Ja, ja, Vater, Ihr habts wohl recht geschildert, arbeiten und schaffen, das tut sie, die Anna. Mehr braucht es ja nicht für einen Bauern,“ sezte er mit leiser Bitterkeit dazu, „aber ich fürcht', mit uns zwei stehts wie mit zweien, die nie zusammenkommen.“

„So?“ Des Alten Stirnader schwoh. „Das soll gewiß heißen, daß du nicht willst? — Und warum nicht, frag ich dich, he?“

„Weil ich sie nicht gern haben kann, weil die, die einmal mit mir auf dem Christophhof hausen soll, anders aussehen muß.“

David Heymann lachte auf: „Weil ich sie nicht gern hab'! — Wer hat je danach gefragt auf dem Christophhof? — Mein Vater nicht. Wortbrüchig willst du mich machen; mit der Anna bist du versprochen, seit du auf der Welt bist und keine andere kommt mir auf den Hof, merk dir.“

Martin antwortete nicht, schweigend blickte er durch die offenen Fenster hinaus in die Sommernacht. Vom Garten drang berauschend der Duft des Flieder. Die Grillen zirpten. Leise zwitscherte ein Vöglein im warmen Neste.

Stille und Frieden: nur der Nachtwind rauschte losend in den blühenden Zweigen, als fänge er den müden Geschöpfen ein Schummerfeld der Liebe. Da plötzlich klang der flüsternde Ton einer Geige durch das Schweigen, als bewege ein Hauch die Saiten. Getragen stieß er nun dahin wie die Silberperlen eines Bäckleins, das plaudernd über die glühenden Kiesel springt. Dann wurden die Klänge mächtiger und fingen an zu rauschen, als klagten sie schneidend und verlangend, und zitterten wie verborgenes Weh und verhallten endlich leise, wie sie gekommen. Martin sog die Töne in sich hinein. Er verstand sie. Es war sein Lied, das der dort draußen spielte; sein Sehnen, sein Verlangen nach Liebe, das tief in seiner Brust verborgen webte, jauchzte und schluchzte die Geige hinaus. Sinnenverlieh er die Stube und trat ins Freie.

„Wellsches Gesindel!“ brummte David Heymann und paffte zornig noch ärger aus seiner Pfeife.

Draußen an der alten Eiche lehnten zwei Gestalten. Sie sahen in die Ferne über das weite Land hinweg nach den Bergen, deren schwarze Zaden sich vom hellen Firmamente abhoben.

„Bärnst du mein, Peppo?“ flüsterte das Mädelchen.

„Du denkst an deine Heimat, dort über jenen Bergen liegt sie, das schöne Italien.“

Südlich der Militär-Eisenbahn-Direktion I wurde die Militär-Eisenbahn-Direktion II am 20. August in Uffingen eingesezt, am 25. August nach Libramont und am 4. September nach Sedan vorgezogen. Ihr folgte bis Luxemburg eine neuformierte Militärkommandantur. Die Gebiete der beiden Militär-Eisenbahn-Direktionen wurden mit der Zeit so umfangreich, daß zwischen beiden noch eine dritte mit dem Sitz in Charleroi eingeschoben werden mußte.

Im Osten ist für das eroberte Gebiet Russisch-Polen eine Linienkommandantur in Lodz eingesezt. Alle diese Behörden sind militärisch organisiert. Der Eisenbahnbetrieb ist militärisch und wird in den Gebietsteilen dicht hinter der Front durch Eisenbahntuppen, weiter rückwärts durch Personal, das von den deutschen Eisenbahn-Verwaltungen abgegeben ist, geführt.

Die Bautätigkeit der Eisenbahntuppen erstreckte sich in den ersten Monaten des Krieges vorzugsweise auf die Wiederherstellung zerstörter Eisenbahn-Ausbauten, um überhaupt mit Hilfe selbstmäßiger Mittel schnell Bahnverbindungen für die Zwecke der Armee zu schaffen; in den folgenden Kriegsmonaten galt es, diese Bahnverbindungen zu größtmöglicher Leistungsfähigkeit auszubauen. Neue Vollbahnen wurden gelegt, wo die vorhandenen im militärischen Interesse der Ergänzung bedurften, oder wo unsere Bahnen in das eroberte Land hinein keine Fortsetzung hatten.

Bei den ungünstigen Geländebedingungen und dem schlechten Zustande der durch den nassen Winter aufgeweichten Wege war man im vordersten Teile des Operationsgebietes zur Anlage eines vielmächtigen Netzes von Kleinbahnen, von Feld- und Förderbahnen gezwungen, um Munition und Verpflegung bis dicht an die Stellungen unserer Truppen vorzuführen. Eine längere Feldbahn hat nur in Polen für den Nachschub einer Armee vorübergehend Bedeutung gewonnen.

An Stellen der Notbrücken mußten im Laufe der Zeit zur Erhöhung der Betriebsleistung und Betriebssicherheit Brücken mit permanentem Charakter treten. Die Durchführung dieser Bauten geschah vorn im Operationsgebiet durch die Eisenbahntuppen, im weiter rückwärts gelegenen Stappengebiet durch deutsche Privatfirmen. Im Laufe des Krieges sind bisher 104 größere Brücken gebaut, 8 Tunnel wieder hergestellt und 14 größere Vollbahnen dem Betriebe übergeben. Etwa 160 Bahnhöfe sind hinsichtlich ihrer Weisentwässerung, ihrer Aus- und Einlademöglichkeiten für die langen Militärszüge und eine Reihe von Verbindungstrecken zwischen wichtigen Bahnlinien gelegt.

Die nachstehende Zusammenstellung gibt einen Ueberblick über die Entwicklung des Militärbetriebes in den von uns besetzten feindlichen Gebieten, hierbei sind die russischen an Ost- und Westpreußen östlich der Weichsel angrenzenden Bahnen unberücksichtigt geblieben.

### Betriebsresultate im eroberten Bahngebiet für Monat April 1915.

(Zahlen abgerundet)

I. Streckenlängen am Monatsende	eingleisig		zweigleisig		zusammen
	km	Meilen	km	Meilen	
a) im Militär-Betrieb	3000	1860	4100	2540	7100
b) verpachtet	450	280	150	90	600
c) nicht benutzt	550	340	20	12	570
d) nicht wiederhergestellt	90	56	20	12	110
e) im Bau	400	250	15	9	415
<b>zusammen:</b>	<b>4490</b>	<b>2806</b>	<b>4305</b>	<b>2663</b>	<b>8795</b>

II. Betriebsverwaltung

a) Betriebsämter	75
b) Maschinenämter	25
c) Werkstättenämter	10
d) Besetzte Stationen	1200
e) Betriebswerkstätten	70
f) Gasanstalten	5
g) Elektrische Kraftanlagen	350

III. Bahlfahrts-Einrichtungen

a) Entseuchungsanstalten	20
b) Badeanstalten	130
c) Kriegsverpflegungs-Anstalten	35
d) Verband- und Erfrischungstellen vom Roten Kreuz	30
e) Uebernachtungsanstalten für Eisenbahnpersonal	135
f) Eisenbahnerheime	5

IV. Leistungen der Fahrzeuge

Gelieferte Wagnachtkilom.	170 500 000 km
Gelieferte Zugkilometer	3 000 000 km

Bei der Bewertung der Betriebsergebnisse muß in Rechnung gestellt werden, daß seit Uebernahme der Bahnen in ihrem oben geschilderten Zustande erst acht Monate vergangen sind, und daß der öffentliche Personen- und Güterverkehr noch im Entstehen begriffen ist. Die Eisenbahnen würden sicher schon jetzt größeren Anforderungen des öffentlichen Verkehrs entsprechen können. — Diesen von Monat zu Monat in festere Bahnen zu bringen, ist Aufgabe der Militär-Generaldirektion in Brüssel, die ebenfalls dem Chef des Feld-Eisenbahnwesens untersteht.

### Fremdenliste.

Uebernommen haben im:  
Rathaus: Hans Weber und Edmann Simon, Kraftwagenführer, Blauen.  
Reichshof: J. Ramtber, Rfm., Krejcid, Christian Galeler, Rfm., Wuerbach, Otto Großpfeil, Rfm., Breslau, Heinrich Meier, Reisender, Jferlohn.  
Stadt Leipzig: Max Rößig, Rfm., Chemnitz, Richard Rühr, Buchdruckermeister, Oelsnitz i. B.

Wettervorhersage für den 22. Juni 1915.  
Südostwind, meist heiter, zu warm, Gewitterneigung, sonst meist trocken.

### Chemischer Marktpreise

am 18. Juni 1915.

Kartoffeln, inländische	5 M. 50 Pf. bis 6 M. 80 Pf. für 50 kg.
Butter	3 . 40 . . . . . 3 . 80 . . . . . 1 kg.
Speck: Kurland 465 Stück	15 . . . . . 3 . . . . . 1 Stück.

— Blauen, 18. Juni. Sein Vermögen in Höhe von 7600 M. hat der am 27. März d. J. im hiesigen Reservelazarett als Soldat verstorbenen Maschinenführer Franz Permann Frisch mit der Bestimmung der Stadt Blauen vermacht, daß sein und seiner Mutter Grab auf die Dauer von 40 Jahren in gutem Zustande erhalten werden. Der Stadtrat hat beschlossen, die Erbschaft anzutreten. — Auf die Ermittlung des Mörders der kleinen Hildegard Goller hat die königliche Staatsanwaltschaft eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

— Bekands-erhebung. Die stellvertretenden Generalkommandos des 12. und 19. Armeekorps erließen eine Bekanntmachung, betr. Bekands-erhebung unversponnener Schafwollen. Die Verfügung tritt am 30. Juni in Kraft. Meldepflichtig sind sämtliche Vorräte von unversponnenen Schafwollen, und zwar erstens ungewaschene Wolle einschließlich Rückenwäcken, zweitens gewaschene und farbonflichte Wolle, drittens Rammzug, viertens Rämmlinge, fünftens Wollabgänge.

### Sbrentafel

für die in dem großen Völkertage 1914/15 Gefallenen an dem Amtsgerichtsbezirk Eibenstock

Graf Carl Dörfel aus Eibenstock, Landwehrmann im 10. Inf.-Regt. Nr. 134 — gefallen.



### Aus großer Zeit — Für große Zeit.

22. Juni 1815. Im Elysee-Palast in Paris, in den Napoleon geflüchtet war, ließ man ihn nur eine Stunde Zeit, sich über seine Abdankung zu entscheiden. Nachmittags 3 Uhr diktierte er seinem Bruder Lucian eine Erklärung an die Nation, in der es u. a. hieß: „Ich biete mich dem Hass der Feinde Frankreichs als Opfer dar. Meine politische Laufbahn ist zu Ende. Ich rufe meinen Sohn als Napoleon II zum Kaiser der Franzosen aus. Im Interesse meines Sohnes lade ich die Kammern ein, unverzüglich die Regentschaft durch ein Gesetz zu organisieren. Vereintigt Euch insgesamt zum Besten des Allgemeinwohls und zur Behauptung Eurer nationalen Unabhängigkeit.“ Damit war die Herrschaft der 100 Tage zu Ende. Die Kammern nahmen Napoleons Abdankung mit großer Befriedigung entgegen, da man dadurch etwaigen Aufständen und Unruhen entging. Von einer Regentschaft und damit einer Anerkennung der Regierung des Sohnes Napoleons war aber keine Rede, vielmehr wurde eine provisorische Regierung gewählt, die aus lauter Gegnern Napoleons bestand. Uebrigens handelte die augenblickliche Nachhaberin Frankreichs ziemlich koplos. Sie meinten, mit der Abdankung Napoleons werde die Befreiung Frankreichs durch die Verbündeten beendet sein, was keineswegs zutrif und sie beraubten sich so des einzigen Mannes, der den Heeren der Verbündeten Widerstand zu leisten befähigt war.

### Vom „Eisenbahnkrieg“.

Für diese Aufgaben waren nach Ausspruch der Mobilmachung zunächst zwei Militär-Eisenbahn-Direktionen aufgestellt, die den Eisenbahnbetrieb in dem eroberten Gebiet so einrichten sollten, wie etwa die Eisenbahn-Direktion in der Heimat.

Die eine der beiden Militär-Eisenbahn-Direktionen wartete in Lachen auf den Zeitpunkt, wo sie nach Belgien vorgehen könnte. Die mit den Truppen in vorderster Reihe vorgehenden Offiziere der Eisenbahn-Regimenter erkundeten die Bahnzerstörungen an den völlig verlassenen Eisenbahnlinien, zunächst bis in die Gegend Hasselt—Löwen—Namur—Marloie. Abgesehen von vielen kleineren Störungen, aufgerissenen Gleisen, umgeworfenen Maschinen usw. fand man 13 Brücken gesprengt und einen Tunnel durch mehrere, mit Wollbampf ineinandergefahrenen Lokomotiven gesperrt. Telegraphen- und Fernsprechanlagen waren heruntergerissen, die hierzu gehörigen Anlagen auf den Bahnhöfen unbrauchbar gemacht. Außerdem befanden sich die Gleisanlagen in Belgien zum größten Teil in einem recht vernachlässigten Zustande: die Schienen waren schadhast und in schlechter Gleislage. Häufig brachen die Weichen unter der Last unserer Lokomotiven. — Da mußten die Eisenbahntuppen ans Werk; sie haben fast übermenschlich gearbeitet, um den vordringenden Armeen die Nachführung von Munition und Verpflegung zu sichern. Oft mußten lange Militärszüge in dichter Folge über die Bahnen geleitet werden, nachdem notdürftig ein Gleis freigemacht, und auf den Bahnhöfen Unteroffiziere mit einigen Leuten den Betrieb übernommen hatten. Noch hatte z. B. keine deutsche Maschine Lüttich nach Westen hin überschritten, als schon der erste Zug mit deutschen Truppen, die den bei Brüssel kämpfenden Unterstützung bringen und bis Löwen vordringen sollten, in den Bahnhof eintraf. Die vorliegende Strecke war gerade eben eingleisig in Ordnung gebracht, Betriebspersonal fehlte ganz, die Telegraphen- oder Telegraphenverbindungen zwischen den Stationen waren noch nicht wieder hergestellt. Trotzdem fuhr Zug auf Zug auf Löwen vor, die entleerten Züge kehrten auf demselben Wege zurück. Obwohl aus den Häusern auf die Züge geschossen und fortgesetzt setze Anschläge gegen die Bahnen von einer sinnlos verheerten Bevölkerung ausgeführt wurden, kam die Truppe doch rechtzeitig an den Feind und konnte zum entscheidenden Sieg noch beitragen.

Schritt für Schritt ging es mit der Wiederherstellung und Inbetriebnahme der Bahnen vorwärts. Am 1. September zog die Militär-Eisenbahn-Direktion in Brüssel ein, Ende Oktober rückte sie nach Lille vor. An ihre Stelle traten in Lüttich und Brüssel neugebildete Linienkommandanturen.

„Ja, dort Maria.“ Er deutete mit dem Bogen der Geige in die Weite. „Wann werden wir es erreichen?“  
 „Du jehst dich fort?“ fragte sie innig.  
 „Was liegt an mir? Dein Weg ist mein Ziel. Bin ich dir nicht Vater und Bruder? Ich habe es dem Meister geschworen,“ sprach er ruhig.  
 „Aber dein Glück liegt dort.“  
 „Und das deine?“  
 Maria blickte empor zu den flimmernden Silberaugen der bleichen Sterne. In ihren Augen war ein sehrender Glanz.  
 „Maria!“  
 „Peppo!“  
 „Liebst du ihn?“  
 Sie schwieg errötend.  
 „Arme, kleine Maria!“  
 Dann hob er wieder die Geige, und die Töne klangen hinaus in die Nacht.  
 Und wie sie dahinzogen, wanderten mit ihnen die Gedanken zurück zur Kindheit und heimwärts. Wieder lag er am Strande wie damals. Das Meer rauschte und warf die weißen Schaumkronen in den Sand, in weiter Ferne tauchten leuchtende Schiffe auf und verschwanden. Woher? — wohin? Er wusste es nicht. Aber seine Sehnsucht nahmen sie mit, sein unbestimmtes Sehnen nach Ruhm, nach Glück, nach Liebe. Und dieses Sehnen goß er in die Saiten seiner Geige, daß sie über das Wasser jubelte und flüchte und die grünen im Sonnengolde glitzernden Wellen es dahintrug in unbestimmte Weiten.

(Fortsetzung folgt.)

## Neueste Nachrichten. Im Kampf um Lemberg.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 21. Juni. Westlicher Kriegsschauplatz. Gegen die Front nördlich Arras beschränkte sich der Gegner hauptsächlich auf Artilleriefeuer. Nur nördlich Souchez erfolgte ein Infanterieangriff, der von uns abgewiesen wurde. — Westlich Soissons scheiterte ein vereinzelter nächtlicher französischer Vorstoß gegen unsere Stellungen westlich Moulins-sous-Touvent. Am Westrande der Argonnen gingen wir zum Angriff über. Württemberg und norddeutsche Landwehr erkämpften auf 2 Kilometer Frontbreite mehrere hintereinanderliegende Verteidigungslinien, und fügten den Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen die schwersten Verluste zu. Die Beute dieses Kampfes betrug an Gefangenen 6 Offiziere, 453 Mann, sowie 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer. — Auf den Maashöhen richteten die Franzosen gegen unsere Stellungen an der Tranchée westlich Evargès abends 5 starke Angriffe, die westlich der Straße in

unserem Feuer zusammenbrachen, östlich drang der Gegner in Teile unserer Stellungen ein; er ist zum Teil bereits wieder verjagt. 70 Gefangene blieben in unserer Hand. Westlich von Lunéville nahmen wir unsere über Gonodrezen vorgeschobenen Vorposten vor überlegenen Kräften auf die Hauptstellung nordöstlich des Ortes zurück. — In den Vogesen wurden feindliche Angriffe im Fichtale und südlich blutig abge schlagen. Nachts räumten wir zur Vermeidung unnötiger Verluste planmäßig den Ort Megeral, der von französischer Artillerie in Trümmer geschossen worden ist.  
 Westlicher Kriegsschauplatz. In Gegend nordwestlich Szawle und östlich der oberen Dubissa mislungen mehrere, zum Teil von stärkeren Kräften ausgeführte russische Angriffe.  
 Südöstlicher Kriegsschauplatz. Die Armeen des Generalobersten v. Mackensen kämpfen um Lemberg und Zolkiew. Rawruska ist in unserer Hand. — Westlich Rawruska wurde der Feind gestern von deutschen Truppen angegriffen und geworfen. Am 19. und 20. Juni wurden auf dem Kampffelde zwischen Janow und nördlich Magierow rund 9500 Russen gefangen genommen, 8 Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.  
 Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

Berlin, 21. Juni. Gestern morgen führte über Potsdam ein Militärflieger einige Sturzflüge aus. Als er in 50 Meter Höhe über dem Garnisonlazarett schwebte, versagte der Motor. Der Aeroplan stürzte zur Erde und schlug 2 Meter von einer Krankenbarade entfernt, auf. Die Wucht des Anpralles wurde durch einen Baum gemildert. Der Soldat, der den Apparat lenkte, trug eine leichte Gehirnerschütterung und den Bruch des Rippenbeines davon.

Budapest, 21. Juni. Nach einer Meldung des „Magyar Nemzet“ sollen die großen Lebensmittelmagazine bei Warschau im Auftrage der russischen Intendantur in Brand gesteckt worden sein, um dadurch die Ausbreitung riesiger Mißstände zu verhindern. Am Tage vor der Kontrolle der Magazine durch den Großfürsten seien alle Magazine niedergebrannt worden.

Genf, 21. Juni. Die Kohlennot macht sich in Frankreich immer stärker fühlbar. Da das französische Kohlenrevier im Bereich der Kriegszone liegt und zum größten Teil durch die deutschen Truppen besetzt ist, muß fast der ganze Bedarf an Kohlen aus England bezogen werden. Dazu kommt, daß die italienischen Arbeiter infolge der Kriegserklärung Italiens einberufen wurden, und daß die noch im Betrieb befindlichen französischen Gruben aus Arbeitermangel zur Betriebs Einstellung gezwungen sind. Außer dem Kohlenmangel herrscht in Frankreich in den Häfen Arbeiternot. So liegen im Hafen von Marseille 37 große Dampfer mit 150000 Tonnen Kohle, die nicht geladert werden können.

— Von der italienischen Grenze, 21. Juni.

„Idea Nazionale“ fordert die baldige Annetion Dalmatiens wegen der von dortigen Häfen ausgehenden Angriffe auf die italienischen Küste.

— Von der italienischen Grenze, 21. Juni. Gabriele D'Annunzio ist zum Reserveleutnant im Reiterregiment Novara ernannt. — Marconi ist in ein Luftschiffer-Bataillon versetzt worden.

— Rotterdam, 21. Juni. Die letzte englische Verurteilung führt 81 Offiziere und 2576 Mann auf. Unter den Toten befindet sich auch Kapitän Mehser Thompson, der einzige Sohn und Erbsolger von Lord Anaresborough. Die seit dem 1. Juni veröffentlichten Offiziersverluste enthalten die Namen von 163 Obersten und Oberstleutnants.

— Stockholm, 21. Juni. Der zurückgetretene russische Minister des Innern war, wie „Svenska Dagbladet“ schreibt, einer der eifrigsten Vertreter des Standpunktes, den Krieg bis zum äußersten fortzusetzen und stand mit dieser Ansicht auf derselben Seite wie Nikolai Nikolajewitsch. Als das letzte Symptom eines großen Kampfes in dem augenblicklichen Kriege Rußlands sollte man den Abgang Maslakows betrachten, so meint das „Svenska Dagbladet“. Augenblicklich scheint es sich um einen Kampf um die Fortsetzung oder um das Aufhören des Einflusses der Großfürsten zu drehen. Maslakow scheint ganz und gar der Gehilfe der Großfürsten gewesen zu sein.

— Stockholm, 21. Juni. Die leitenden Männer der russischen Großindustrie haben nach englischem Muster einen Ausschuß ins Leben gerufen, der alle wirtschaftlichen Hilfsquellen des zarischen Reiches erschließen soll, um sie nutzbar zu machen. Das Komitee beabsichtigt zu diesem Zwecke mit dem Kriegsminister Suchomlinow in Fühlung zu treten.

— London, 21. Juni. Im Unterhause fragte Sir Winnel den Präsidenten, ob es möglich sei, den Ort festzustellen, an dem die „Lujitania“ gesunken sei. Es sollte dann unparteiisch durch Taucher eines nicht finanziell an dem Schiff beteiligten neutralen Staates festgestellt werden, ob das Schiff bewaffnet gewesen sei und ob es Munition an Bord gehabt habe. Rundinow erwiderte, daß es sehr interessant wäre, wenn die Untersuchung vorgenommen werden würde. Die Schwierigkeiten liegen aber darin, daß das Schiff an einer sehr tiefen Stelle gesunken sei und feindliche Unterseeboote die Untersuchung stören würden.

— London, 21. Juni. Die Wochenchrift „Nation“ schreibt: Ganz natürlicherweise beruhen unsere größten Erfolge auf dem Feldzuge. Dem großen Gewinn Italiens folgten Enttäuschungen bezüglich neuer Bündnisse. Eine schwere Wolke erhebt sich im nahen Osten. Die Berichte Rußlands sind sehr betrübend. Einige Teilnehmer des Feldzuges haben trotzdem das Vertrauen auf die ausgezeichnete Leitung des Feldzuges und versichern, daß der endgültige Erfolg doch kommen werde, wenn auch mit großer Verzögerung.

## Aufruf!

Die Hamburg-Amerika-Linie hat es sich zur Aufgabe gestellt, für die Besatzungen der deutschen Unterseeboote Liebesgaben zu sammeln und zwar vornehmlich solche Lebensmittel, die den Offizieren und Mannschaften als angenehme und stärkende Ergänzungen zu der üblichen Kost dienen können. Bei den überaus großen Entfernungen, die die Unterseeboote zurückzulegen haben, bei dem anstrengenden Dienst jedes einzelnen Mitglieds der Besatzung wird man gerade diesen Angehörigen unserer Marine eine besondere Fürsorge gönnen.

Der Aufruf der Hamburg-Amerika-Linie hatte einen überaus erfreulichen Erfolg, weitere Liebesgaben sind aber erwünscht.  
 Nach Benehmen mit der Hamburg-Amerika-Linie hat sich hier ein Ausschuß gebildet mit der Aufgabe, Geldmittel für den oben dargelegten Zweck zu sammeln und diese für die Beschaffung der Liebesgaben für U-Boote zur Verfügung zu stellen. Der unterzeichnete Ausschuß wendet sich hiermit an alle Freunde unserer U-Boote mit der herzlichen Bitte, Geldspenden zu senden an die Mitteldeutsche Credit-Bank, Berlin-Friedenau, Rheinstraße 4 mit dem Vermerk: „Für Liebesgaben für U-Boote“.  
 Berlin-Friedenau, im Mai 1915.

**Krause** Generalleutnant i. D. **Parrissius** Oberst i. D. **Dr. jur. Seidel** Geheimrat Regierungsrat. **Erwin Stein** Generalsekretär.

Bei meinem Weggange von Eibenstock sage ich allen Bekannten  
**herzlich lebewohl.**  
 Zugleich erkläre ich meinen Austritt aus allen hiesigen Vereinen.  
**Dr. Kessler,** Leipziger, Eutritascherstr. 5.

**Schöne Wohnung**  
 sofort oder später zu vermieten.  
**Langenstrasse 10.**

**Verschiedene Plakate,**  
 als:  
 Nicht auf den Boden spucken usw.  
 Die Beschäftigung von Kindern in Fabriken betr.  
 Das Mitbringen von Hunden betr.  
 Warnungsplakate für Mangelstufen.  
 Man bittet das Bestellte sogleich zu bezahlen.  
 Betteln und Hausieren verboten.  
 Borgen tu' ich nicht usw.  
 Brotpreisplakate.  
 Bierpreisplakate.  
 Contor.  
 Stickeriausgabe.  
 Abfertigung.  
 Zutritt verboten!  
 Rauchen verboten.  
 Wohnung zu vermieten.  
 Türe zu!  
 Türe leise zumachen.  
 Für Männer.  
 Für Frauen.  
 sind vorrätig in der Buchdruckerei von  
**Emil Hannebohn.**

**Blühende Pflanzen**  
 sowie alle Blumenbindereien in bester Ausführung empfiehlt  
**Bernh. Fritzsche,**  
 Gartenbaubetrieb.  
 — Fernruf 66. —

**Lose**  
 der 167. Königl. Sächs. Landes-Lotterie  
 Ziehung der 1. Klasse am 23. und 24. Juni 1915  
 hält empfohlen  
**Gustav Emil Tittel.**

Täglich frische  
**Erdbeeren**  
 empfiehlt:  
**Allno Günzel.**  
**Fürs Johannisfest**  
 empfehle große Auswahl in  
 blühenden Pflanzen.  
 Kränze in großer Auswahl vorrätig.  
**Ab. Wagner's Gärtnerei.**  
**Gasanstalt**  
 Eibenstock.  
 2 Betriebsarbeiter u.  
 1 Laternenwärter  
 werden zum sofortigen Antritt gesucht.  
**Zöpfe u. Zopfsteile**  
 fertigt auch von ausgelämmten Haaren  
 billig und sachgemäß an  
**Döring, Friebergstr. 22.**

**Der Wunsch, zu seinen Lieben zurückzukehren, war ihm leider nicht vergönnt!**  
 Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieferschütternde Nachricht, daß nach achtmonatigen schweren Kämpfen mein innigstgeliebter Gatte, der treuergebenste Vater seiner zwei Kinder, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager  
**Ernst Carl Dörfel,**  
 Landwehrmann im Inf.-Reg. Nr. 134,  
 am 14. Juni in seinem 34. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.  
 Eibenstock, den 21. Juni 1915.  
 Im tiefsten Schmerze  
 Gertrud verw. Dörfel geb. Ungor.  
 Erdmann Dörfel u. Frau geb. Bauer.  
 Emil Unger u. Frau geb. Haas  
 nebst sonstigen Angehörigen.  
 Leicht sei Dir die fremde Erde!

**Die Sammlung für erblindete Soldaten**  
 soll am 25. ds. Mts. geschlossen werden. Wir bitten alle diejenigen, welche noch eine Spende dazu beitragen wollen, dies bis dahin zu bewerkstelligen.  
**Geschäftsstelle des Amtsblattes.**

Zwei schöne kleinere  
**Wohnungen**  
 zum 1. Juli oder später zu vermieten.  
**Eibenstock, Karlsbadstr. 7.**



**Zoll-Inhalts-Erklärungen,**  
 weiße und grüne Formulare, hält stets vorrätig die Buchdruckerei von  
**Emil Hannebohn.**

Stimmer u. Reparatur am Agl.  
 Lehrerseminar Zwikan weilt am 24. 6. in Eibenstock. Mt. Befreiungen auf Klavierklimmen u. Reparaturen erbitte an Hrn. Paul Pampel, Eibenstock, Schulstr. 19. Musikhaus Herrn Ritter, Zwikan, Wilhelmstr. 45. Fernruf 1379.

**Verlustliste Nr. 161**  
 der Königl. Sächs. Armee ist eingegangen und kann in der Geschäftsstelle dieses Blattes eingesehen werden.

**Ausfuhrgutzetteln**  
 sind vorrätig bei  
**Emil Hannebohn.**

n Dal-  
den An-  
21. Juni.  
n Reiter-  
ein Luft-  
englische  
ann auf.  
Mehrer  
on Lord  
utlichten  
3 Ober-  
etretene  
Ebensfa  
eter des  
fortau-  
n Setze  
Sym-  
blich-  
gang  
Ebensfa  
n Kampf  
es Ein-  
scheint  
gewesen  
nner der  
er einen  
tichen  
ließen  
absichtig  
inow in  
e fragte  
jet, den  
gesun-  
Tau-  
teiligten  
ob das  
Wuni-  
widerte,  
suchung  
iten lie-  
r tiefen  
bote die  
Nation\*  
ten De-  
inn Ita-  
ländische.  
Berichte  
des Feld-  
zeichne  
ältige Gr-  
Berjäger-  
nde  
in-  
in-  
er  
ürs  
r.  
bete  
bitten  
itragen  
attes.  
am Agl.  
an weit  
t. Befehl-  
u. Repa-  
Pampel.  
infikhan  
ilhelmstr.  
161  
Krmee  
der Ge-  
ngeladen  
el  
bohn.

# Sonderblatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eibenstock usw.

Dienstag, den 22. Juni 1915, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

## Lemberg wiedererobert!

**Wien, 22. Juni.** Amtlich wird verlautbart 22. Juni nachmittags: Un-  
sere zweite Armee hat heute nach hartem Kampfe Lemberg erobert.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:  
v. Hoefler, Feldmarschallentnant.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.

1.  
An-  
am.  
ter-  
st-  
die  
uf.  
jer  
reb

Sten  
Se  
par  
sur  
mo

2  
C

berg  
troff  
beter  
geste  
unje  
moh  
G r

Secu  
no  
b i  
uo  
de  
De  
de  
an

tig  
be  
bie  
de

de  
jer  
jd  
D  
to  
go  
for  
lan  
no  
no  
S  
Iur  
no  
tif

im  
Iod

jer  
sch  
ob

Iag  
a e  
h u  
S

jen

ber  
gefa

Zem  
Balle  
Geid